

Kleine Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 33

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

welche keine Lösung der Krise möglich ist. Man vergeße indessen nicht, daß außer den britischen Drohungen am 21. Mai lezt hin 500 russische Flugzeuge in der Tschechei hauptsächlich die deutsche Zurückhaltung erzwungen. Wenn Rußland plötzlich diese Flugzeuge an anderer Stelle brauchen sollte?

In Ostasien dauert der „unerklärte Krieg“ fort und nimmt immer gefährlichere Dimensionen an. Bei „Tschenkufeng“ und „Tschatsauping“ wüten Kanonen, Flieger und Tanks gegeneinander, trotz den Unterhandlungen in Moskau, und trotz der japanischen Erklärung, die russische Antwort, welche Verhandlungen nach vorherigem Rückzug beider Armeen vorgeschlagen, sei „annehmbar“. Moskau scheint zur Kraftprobe entschlossen. Es erklärt, Japan müsse zuerst das „russische Gebiet“, zu welchem es aber gerade die umstrittene Zone rechnet, räumen. Das ist soviel wie Krieg. Ein gewollter Krieg zur Entlastung Chinas, ohne entschiedene Angriffe vielleicht, aber doch ein Krieg! Die chinesische Verteidigung hat nun tatsächlich die Japaner nördlich des Jangtse durch eine Deichöffnung gestoppt und hält sie südlich zwischen Bojangsee und Nantshang auf. Japan steht vor schweren Proben und . . . hofft unter Umständen auf neue europäische Komplikationen. —an—

Kleine Umschau

Das stoische Lamm.

Ruedi Kramm weiß tatsächlich nicht was eine Laus ist. Als Knabe hat er mit diesem niedlichen Tierchen nie konkrete Bekanntschaft gemacht. Denn seine Mutter wusch ihm immer tüchtig den Kopf. Andere Mütter tun das natürlich auch. Aber es nützt eben nicht in allen Fällen. Und der berühmten Laus, die mit Vorliebe über Bebern kriecht, ist Ruedi schon gar nicht begegnet. Er nimmt nämlich alles sehr gelassen und regt sich nie auf. Nie! Das kommt wahrscheinlich daher, daß über seinem Schreibtisch schon eingerahmt der Spruch hängt: „Mensch, ärgere dich nicht!“

Herr Kramm (im sogenannten besten Mannesalter) erleidet alles Unangenehme, das an ihn herantritt, mit Sprüchen. Als ihn kürzlich ein Motorradfahrer morgens 4 Uhr mit höllischem Getöse aus tiefstem Schlafe gerissen hatte, brummelte Ruedi fröhlich ein „Morgensfund hat Gold im Mund“ vor sich hin, ging ins Badezimmer, genehmigte eine lauwarme Dusche und absolvierte vor dem Gang ins Geschäft einen ausgiebigen Bremgartenwaldbummel. Sogar die furchtbare Hitzewelle, die, von Amerika (natürlich Amerika!) kommend, Tinte austrocknet und Waldbrände verursacht, läßt unsern Stoiker „kühl, wie eine gesunde Hundschnauze“. — Als ihm eine Zeitlang jeden Morgen die Zeitung gestohlen worden war, hängte er einfach einen Zettel an den Briefkasten: „Ich bitte höflich, mein Tagblatt in Ruhe zu lassen, oder dann wenigstens einen kleinen Beitrag an die Abonnementskosten zu leisten.“ Der Dieb erbrachte einen hübschen Beweis seiner Reue und seines Sinnes für Humor, indem er ein Zwänzgerli einwarf und in Zukunft — — — die Zeitung des nachbarlichen Briefkastens behändigte.

Das vergangene Wochenende gab Herrn Ruedi Kramm eine etwas harte Nuß zu knacken. Er wollte sich nämlich einmal eine Extrawurst leisten. Aber im ganzen Schweizerland löckten so viele festliche und sportliche Anlässe, daß er lange hin- und herweisen mußte. Projekte wurden erwogen und wieder verworfen. Die schönsten Pläne zerrannen in Nichts. Ruedi studierte den Fahrplan, fuhr mit dem Finger auf der Schweizerkarte die Kreuz und Quer. „Warum in die Ferne schweifen —“, und so fuhr Herr Kramm nach Thun ans Seenachtsfest. Er hätte ja irgendwo den Tour de Suisse-Giganten abpassen können! Das internationale Motorbootrennen in Genf würde sicher auch seinen Reiz gehabt haben! Die Ruderregatten auf dem Rothsee bei Luzern, die dürfte man einmal genießen können! Klassische Sache, der Marathonlauf in Lausanne! Wie interessant, das Segelfluglager in Braunwald — und Gipfel der Spannung: die bernischen Stafettenmeisterschaften auf dem Neufeld!!

Ruedi Kramm fuhr also nach Thun. Denn überall konnte er nicht mit dabei sein. „Thun ist schön. Nichts tun ist noch schöner“ — und so bummelte er durch die Gassen des Städtchens, besuchte das Kriegsmuseum in der Schadau und schnüffelte im Schloß herum. Trank hier ein Bier, dort eine Limonade, aß einen knusprigen Fisch und süße Marmelade. Und wartete bis es dunkel wurde. Bestaunte dann den reizenden Gondelforso und die neuesten Wunder der Feuerwerktechnik. Zuckte bei jedem Bombendonnerknall ein wenig zusammen, trotzdem er bei der Artillerie gedient hatte, und freute sich an den vielen roten und grünen und blauen und gelben Sternen und Kugeln, die aus samtschwarzer Nacht ins Wasser fielen. Freute sich an den Silberfontänen und Goldbuketts, die in verschwenderischer Fülle und leuchtend und zischend vor den Silberhouetten hoher Bäume eine Apotheose explodierender Blendwerks hinzuberten.

In Sachen Nikotin hatte sich Ruedi Kramm die anderthalb Tage in Thun etwas zu viel zugemutet. Deshalb beschloß er, die Fahrt nach Bern in einem Nichtraucherabteil des „Belper“ zu machen. Ruedi war natürlich nicht allein im Coupé. Ein netter, alter Herr saß ihm gegenüber und betrachtete mit etwas schläfrigen Augen den Stockhornkegel. Zwei Frauen, dem Umfang und der Kleidung nach zu schließen, behäbigem Bauernstand angehörend, brichteten halbblau und mit wichtigen Mienen. Ein etwa 10jähriger Bube pffiff die neuesten Schläger und klopfte mit Waters Stock dröhnend den Takt dazu. Und in der hintersten Ecke saß ein junges Ehepaar. Mütterchen hatte ein in rofige Wolke eingehülltes Kindlein auf dem Schoß. Das Kindlein schlief. Schief selig, die Fäustchen leicht an die Schläfen gedrückt. Und schlief. — Kurz vor der Station Lerchenfeld ließ der alte Herr, der inzwischen ebenfalls eingenickt war, sein Köfferchen fallen. Eben markierte der 10jährige Knabe mit dem Stock eine knallartige Synkope — und das Kindlein in der rofigen Wolke erwachte. Zuerst schlug es mit den Fäustchen nach einer imaginären Fliege und stieß mit den Füßchen gegen ein eingebildetes Hindernis. Begann sodann zu schreien. Schrie energisch, ausdauernd, rebellierend und sehr laut. Schrie ohne Unterbruch bis Bern. Bern-Hauptbahnhof. Hier schwieg das Kindlein. Es geruhte endlich am Nuggel zu lutschen, den ihm s'Mueti während der ganzen Fahrt ganz ohne Erfolg gepienzelt hatte.

Nun merkt der geneigte Leser etwas! Aha, diesmal hat sich Ruedi doch geärgert! „Nie mehr in einen Nichtraucher“, ruft er aus, „und wenn ich die größte Nikotinvergiftung hätte!“ — Weit gefehlt, lieber Leser. Denn: „auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar“, pflegt Ruedi Kramm zu sagen, wenn Säuglinge den Mund aufsperrten, um gebieterisch und gut hörbar etwas zu fordern. Und wer hätte übrigens unsern Freund daran hindern wollen, während der Fahrt in einen andern Wagen hinüberzukecheln? Stürmibäng.

Ein Stündchen Vergessen

Sorgen sind die grimmigsten Wacher.
Glück ging längst zur Ruh,
Glänzt noch Lampenschein, ein schwacher,
Neuem Morgen zu.
Doch, bevor die ersten falben
Wolken überm Dach,
Und die frühesten der Schwalben
Aus dem Schlummer wach,
Ging der trübe Schein der Sorgen,
Ging die Lampe aus.
Und ein Stündchen, schlafgeborgten,
Lächelt tief im Haus.

Leo Heller.